

# **Multikulturelles Miteinander – eine Utopie?**

Die Integration von Ausländern in den Niederlanden und  
in Deutschland

Susanne Raven und Robert Aspelagh (Hrsg.)



1997 Nederlands Instituut voor Internationale Betrekkingen *Clingendael*

heiten ins aktive künstlerische und kulturelle Leben einbezogen werden sollten. Es existiert lediglich ein allgemeingültiges Konzept, das nicht mit anderen Kulturrichtungen oder Ministerien abgestimmt ist. Da akuter Geldmangel herrscht werden kulturpolitische Pläne meistens nicht schriftlich festgehalten. Ethnische Identität und Kulturpolitik bedürfen sowohl theoretischer als auch praktischer Begleitung. Es gibt kaum wissenschaftliche Konzepte über Kunst, Kultur und Integrationsprozesse.

Auch Bibliotheken leisten einen Eigenbeitrag zu migrantenaher Kunst und Kultur. Die Ausrichtung der meisten Bibliotheken ist jedoch bis zum heutigen Zeitpunkt noch nicht migrantenspezifisch genug. Einsparungen bewirken, daß das Material in öffentlichen Bibliotheken den Migranten nicht immer leicht zugänglich ist. Bibliotheken fördern den Leseprozess unter Migranten und damit auch die Kenntnis anderer Kulturen. Leider ist die Information in öffentlichen Bibliotheken nicht immer optimal. In den Niederlanden gibt es Pläne, die öffentlichen Bibliotheken an einen Tisch zu rufen und der Literatur und dem Buch im Integrationsprozess mehr Bedeutung beizumessen. Dabei soll sich die Aufmerksamkeit auf die gesamte Schulphase der Migranten richten, gezieltere Angebote für Flüchtlinge entwickeln werden und ein langfristigen Plans für die Begleitung von Migranten bei der Informationssuche aufgestellt werden. Kritik gibt es vor allem auf deutsche Bibliotheken und deren Mitarbeiter: Sie beschäftigen sich zu wenig mit Migranten, man müßte Bibliotheken in diesem Sinne erweitern. Viel Material ist nicht auf die Migranten gerichtet. In Deutschland wird zum Beispiel viel zu wenig türkische Literatur angeboten. In Deutschland unter Jugendlichen – wie die im Jugendzentrum Klebitz in Duisburg der Fall ist, kann mit verschiedenen Kunstäußerungen viel erreicht werden. Jugendliche sind oft offen, spontan und kreativ. Sie haben noch keine festgefühten Vorurteile. Frau Kolland vom Neuköllner Bezirksamt in Berlin weist auf acht Thesen der interkulturellen Kulturarbeit hin, deren Kern folgende Formulierungen umfaßt: Fremden; Raum und Entfaltungsmöglichkeiten für das Fremde; Begegnungs- und Gesprächssituationen; selbstverantwortliches Handeln; professionelle Kunst bleibt die Basis; Offenheit; alle sind Teil eines sozial-kulturellen Gemeinschaftswerks; und Selbstbewußtsein und Identität durch Kulturarbeit. Kunst und Kultur bilden nur einen kleinen Teil der Gesellschaft. Man sollte nicht denken, daß durch Kunst und Kultur große Veränderungen erzielt werden. Kunst und Kultur wird oft noch als etwas Fremdartiges angesehen. Die Integration über die Kunst und Kultur ist ein sehr langsamer und mühseliger Prozeß.

\*\*\*

## Der Beitrag von Immigranten zu niederländischer Kunst und Kultur

Robert Kloosterman und Jan Rath

Fällt der Begriff *Immigrantenkultur*, denkt man im allgemeinen an Sprache, Ernährungsweise, an die Beziehung zwischen Mann und Frau, an Kindererziehung, Konfession und religiöses Erleben. Es geht also um Normen und Werte, um Sitten und Lebensart und vor allem um den Grad der Abweichung im Hinblick zur niederländischen Kultur. Die Immigranten sind als 'Menschen einer anderen Kultur' in die niederländische Sprache eingegangen. *Kultur* kann aber auch ganz anders aufgefaßt werden – Kultur als künstlerische Ausdrucksform und Freizeitbeschäftigung, Kultur zum Vergnügen und Amüsement. Der Beteiligung von Immigranten an kulturellen Aktivitäten, beziehungsweise deren Beitrag an der Kultur wird allgemein wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Und wenn dies doch geschieht, dann sind es meist sehr folkloristisch betonte Darbietungen. Dennoch lohnt es sich, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und die *andere* Immigrantenkultur aufzuspüren.

Immigranten in den Niederlanden nehmen nicht erst seit gestern an künstlerischen Produktionen und am Kulturgesehen teil. In der Geschichte gibt es zahlreiche Beispiele von Migrantenpersönlichkeiten, die wesentlich zur Entwicklung von Kunst und Kultur beitrugen und über einen bestimmten Zeitraum den Ton angaben. Zur Blüte der niederländischen *Heimatkultur* im goldenen Jahrhundert trugen unter anderen Immigranten wie der Dichter *Joost van den Vondel* und der Maler *Frans Hals* bei. Auch der Aufschwung der niederländischen Filmindustrie vor dem Zweiten Weltkrieg geht auf das Konto von deutschen Immigranten, die bei ihren westlichen Nachbarn im Exil waren.

### Die aktuelle Situation

Im vorliegenden Text wird ausschließlich auf die gegenwärtige Lage eingegangen. Aus der Tatsache, daß die Niederlande seit einigen Jahrzehnten wiederum ein Einwanderungsland ist, könnte der Schluß gezogen werden, kulturelles Engagement von Migranten habe im Laufe der Jahre erheblich zugenommen. Auf den ersten Blick scheint dies auch tatsächlich so zu sein. Vor 25 Jahren – sang der niederländische Schauspieler *Hans Boskamp* in gebrochenem Niederländisch und Griechisch den *Strovi Vaei*, ein melancholisches Lied über Weh und Leid eines Gastarbeiters in der beliebten Fernsehserie *Ja zuster, nee zuster*. Eine solche Rolle könnte heutzutage ein Gastarbeiter selbst spielen, oder – was noch wahrscheinlicher ist – dessen Sohn.

Vor allem in der Musikwelt sind allochthone Künstler prominent vertreten. Ende der fünfziger Jahre und Beginn der sechziger Jahre waren es in erster

Linie Künstler aus der Kolonie Niederländisch-Ostindien stammten oder deren Nachfahren – meist Kinder gemischter Ehen –, wie das Gesangduo Blue Diamonds oder die Rockgruppe *Tielman Brothers*. Mit ihrer poppigen Musik -importiert aus den Vereinigten Staaten – waren sie eine absolute Novität im Königreich. Etwas später tauchten dann surinamische und antillanische Künstler auf den Brettern, die die Welt bedeuten auf. In den siebziger Jahren profilierten sich Künstler wie die Sänger *Edson*, *Oscar Harris* und das Gesangduo *Spooky & Sue*. In der heutige Kulturszene haben solche Musikbands wie *Tranfassi*, *2 Unlimited* und *The Urban Dance Squad* einen Namen. Jeder Niederländer kennt die Schauspielerin *Gerda Haverrong* und die Sängerin *Ruth Jacott*. Diese Stars gehören schon lange zur illustren Gesellschaft bekannter Niederländer, die in Talkshows, Quizsendungen und Illustrierten ihr Image pflegen und auffrischen. Diese allochthone Künstlergemeinde ist ein hör- und sichtbarer Teil der niederländischen Prominenz. Die moderne Jazzszene in den Niederlanden wird unter anderem durch die surinamische Rottendamerin *Denise Jan-nah* beherrscht, die sehr hoch in der Gunst des Publikums steht. Sie schloß mit der berühmten amerikanischen Schallplattenfirma *Blue Note* Verträge ab. Die hier genannten Sänger, Musiker und Schriftsteller scheinen tatsächlich der Beweis für eine ausgewogene Immigrantenvvertretung in der niederländischen Kultur zu sein. Dies gilt vor allem für Surinamer und Antillaner.

Nicht nur in der Musikszene sind Allochthonen aktiv. So stehen in den Niederlanden eine geraume Zeit Schriftsteller aus der niederländischen Kolonie Ost-Indien auf den Bestsellerlisten. Namen wie *Louis Couperus*, *Edvard du Perron* und *Martion Bloem* haben hier einen guten Ruf. Auch Schriftsteller mit surinamischem oder antillanischem Hintergrund sind in den Niederlanden bekannt. So ist zum Beispiel der kürzlich verstorbene *Albert Helman* ein Wegbereiter der allochthonen Literatur in den Niederlanden. Bekannt sind auch Schriftsteller der jüngeren Generation wie *Frank Martinus Arion*, *Edgar Cairo* und *Asrîd Roemer*. Autoren marokkanischer Herkunft - z.B. *Haffid Bouazza* – und türkischer Herkunft – z.B. *Hahîl Gür* und *Sadîk Yemî*) sowie iranischer Herkunft - *Nasser Kakhîh* – haben inzwischen den niederländischen Büchermarkt erobert.

Ist in der Musik- und Literaturszene eine ziemlich breite künstlerische Basis vorhanden, die auch in der Öffentlichkeit Anerkennung genießt, spielen Migranten in den anderen Kulturbereichen eine sehr untergeordnete Rolle. *Pina de la Parra*, ein Filmemacher surinamischer Herkunft und die Schauspieler *Kemeth Herdtgein* und *Jimmy Geduld* – sind große Ausnahmen.

Migranten sind – trotz ihrer hin und wieder bildbestimmenden Rolle in der Musikszene – in den Kultur- und Kunstbereichen im allgemeinen stark unterrepräsentiert. Hier geht es auch um Berufe, die Kunst und Kultur gestalten und koordinieren wie Diskjockeys, Produktionsleiter, Regisseure, Redakteure

und Programmgestalter. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen sind Redakteure zum Beispiel ausschließlich für die Gestaltung von Migrantentragrammen zuständig.

Auch die Beteiligung von Migranten an der Hochkultur und an der Kulturgestaltung ist bis heute sehr mager. Vor allem, wenn es um eine breite Resonanz im autochthonen Publikum geht. Die bildende Kunst und die klassische Musik sind solche Stiefkinder. Galerien und Museen – das *Völkermuseum* und das *Tropenmuseum* sind Ausnahmen – stellen nur selten das künstlerische Werk eines in den Niederlanden lebenden Migranten mit nichtwestlichem Hintergrund zur Schau. In der Kunstwelt wird zwar auf der einen Seite Druck auf Migranten ausgeübt, Kunstwerke mit *ethnischen Gesichtspunkten* zu schaffen, will der Künstler aber damit an die Öffentlichkeit, sind viele Galerien äußerst zurückhaltend. Euro-amerikanische Kunstauffassungen herrschen vor, und für nichtwestliche Künstler bleibt die Tür von Museen und Galerien oft verschlossen.

Migranten gehen – als Kulturkonsumenten – nur begrenzt auf Kulturangebote ein. Ausstellungen von *Bruce Nauman* oder *Roy Lichtenstein* sowie Konzerte von *Mozart* oder *Loevendie* interessieren nur wenig ausländische Mitarbeiter. Hier darf natürlich nicht vergessen werden, daß viele Migranten aus niedrigen Sozialklassen stammen. Einrichtungen für künstlerische Fortbildung und für Amateurkunst sprechen junge Migranten zehnmal weniger an als autochthone Jugendliche. Natürlich gibt es da wieder große Unterschiede zwischen marokkanischen, surinamischen und türkischen Jugendlichen.

Eine eingehende, wissenschaftliche Studie über das Kulturengagement von Migranten wird es leider in nächster Zeit nicht geben. Dennoch kann man einige Schlußfolgerungen und Verallgemeinerungen in puncto des Kultur- und Kunstverhaltens von Migranten ziehen.

Das kulturelle Betätigungsfeld ist sehr vielfältig und umfaßt Alltagskultur ebenso wie die höhere Kunst. Jede Kulturaktivität besitzt eine gewisse Eigenynamik, die von der Spezifik und Menge des für die Partizipation benötigten sozialen Kulturkapitals als auch von der spezifischen ökonomischen Konfiguration (die Rolle des Marktes und der subventionierten Institutionen) abhängen. Das Maß an Zugänglichkeit ist wiederum abhängig von dieser Dynamik und dies bedeutet auch, daß die Chancen für Partizipation je Aktivität oder je Gruppe sehr unterschiedlich sind. Zweitens fördern empirische Beispiele eine bunte Palette von Aktivitäten zutage, aber sie weisen nicht zwangsläufig in eine bestimmte Zielrichtung. Anders gesagt – das zur Verfügung stehende Material ist interessant, aber es ist vorläufig zu eingegrenzt, um weiterführende Aussagen über Grad und Richtung von Migrantenteilnahme zu treffen.

Für zukünftige Betrachtungen könnten folgende Themen feste Anhaltspunkte bieten. Das zentrale Thema betrifft die Frage, ob die Niederlande eine multikulturelle Gesellschaft im engeren Sinne des Wortes ist. Diese Frage, die sowohl die Alltagskunst als auch die anspruchsvolle Literatur betrifft, besteht aus zwei Teilen. Einerseits geht es um die Rolle, die Migranten in der niederländischen Kulturlandschaft spielen – aktiv als Produzenten und mehr passiv als Konsumenten – und andererseits darum, ob mögliche Veränderungen in der Kulturlandschaft gerade von Migranten herbeigeführt werden können.

Für die Beantwortung dieser wichtigen Fragen muß zunächst festgestellt werden, in welchem Maße Migranten an Kulturaktivitäten partizipieren. Hier sind zwei Pole vorstellbar. Der erste Pol stellt die Partizipation am kulturellen Regelangebot in den Niederlanden dar (Beteiligung an Ausstellungen in niederländischen Galerien, die Publikation von Büchern oder die Produktion von Popmusik für den niederländischen Markt sowie der Besuch von niederländischen Museen und Theateraufführungen). Der zweite Pol sind die Eigenaktivitäten, die sich allein in der eigenen ethnischen Gruppe abspielen und auf diese gerichtet ist. (Wettbewerb in Koran-Rezitation, Volksstanz oder ähnliches). Zwischen diesen zwei Polen gibt es eine Reihe dynamischer Mischformen. So können Migranten an Allochthonenprojekten teilnehmen wie dem DNA oder Poetry International. Diese Festivals wurde speziell für diese Zielgruppe geschaffen. Dabei darf natürlich die Eigendynamik nicht aus den Augen verloren werden. Was als eine migrantennahe Aktivität ihren Anfang nimmt, kann vielleicht im Laufe der Zeit einen viel größeren Personenkreis ansprechen. Nicht nur die Dynamik muß hier näher untersucht werden, sondern auch die Vielfalt kultureller Aktivitäten und die spezifische Migrantengruppe (Herkunftsland, Religion, Ausbildung, kulturelle Orientierung, Aufenthaltsdauer in den Niederlanden). Warum gibt es zum Beispiel surinamische Popmusiker, aber kaum surinamische Maler? Warum gibt es in diesem Land noch keine erfolgreichen marokkanischen und türkischen Sänger und Musiker?

Worin besteht nun das *Eigene* der Migranten? Ist *IndieRock* wirklich so indisch oder ist es doch mehr eine Imitation amerikanischer Musik, für die vor allem indonesische Jugendliche besonders zu haben sind. Wie surinamisch ist die in den Niederlanden gespielte Musik von Surinamern eigentlich? Inwiefern ist hier die Rede von gegenseitiger Beeinflussung, die in den meisten Kulturgenres normal und wünschenswert ist. Wenn aber ethnische Grenzen verwischen, dann ist man schnell mit Begriffen wie *Verwässerung*, *Hybridisierung* oder *Creolisierung* zur Hand. Wie sieht es eigentlich mit der Existenz von *transnationalen* Kulturgemeinschaften aus? Sind zum Beispiel türkische Künstler in erster Linie auch ein Teil der türkischen Kulturgemeinschaft (in der

Türkei und in der Diaspora) oder handelt sich doch um einen türkisch-niederländischen Kontext. Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang moderne Medien (z.B. Satellitenfernsehen)? Welche Rolle spielt die Kultur überhaupt innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Die *kronjongmuziek* war zum Beispiel ein Erkennungszeichen und Treffpunkt der Immigranten aus niederländisch Ostindien. Inwieweit trifft ein solches Erkennungszeichen auch auf andere Migrantengruppen zu?

Ist eine in den Niederlanden geborene Schriftstellerin marokkanischer Herkunft, die in *niederländischer* Sprache über niederländische Probleme schreibt, wirklich eine Vertreterin der Migranteliteratur oder wird sie mit ihrer Lebensgeschichte zur 'Kategorie' *Connie Palmen und Maarten 't Hart* – also zur niederländischen Schriftstellergarde – gerechnet. Der Autorin selbst schwebt eher das letztere vor, aber der Herausgeber preist sie als marokkanische Autorin, so daß dem Publikum ein fertiges Bild der Autorin präsentiert wird.

In dieser – niederländischen – Situation sind die Politiker – vor allem aber auch Kulturpolitiker und die Macher von Minderheiten- und Kulturpolitik gefragt. Was sind die Wirkungen von politischen Maßnahmen und Initiativen auf die Kulturpartizipation der Migranten? Kann Politik bestimmte ethnische Unterschiede verstärken? In diesem Zusammenhang sollte die Aufmerksamkeit auch auf die Rolle von Beratern, Institutionen und Kommissionen gelenkt werden, die eine entscheidenden Einfluß bei der Verteilung von Aufträgen und Geldern haben.

\*\*\*

### Thesen zur interkulturellen Kulturarbeit

Dorothea Kolland

1. Unsere Hoffnungen auf eine rasche Verwirklichung einer multikulturellen Gesellschaft haben sich nicht realisiert. Vermutlich waren unsere Hoffnungen auf den großen *melting pot* des gemeinsamen Lebens und Arbeitens auch illusionär, wenn nicht sogar falsch. Hoffen wir einst auf ein Verwischen, Verschwinden der Differenz, so sollte es uns heute vielmehr um ein achtendes Beachten dieser Differenz, um die Akzeptanz des Fremden gehen.
2. Unsere Aufgabe als Kulturpolitiker und im Kulturbereich Handelnde sollte sein, Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten dieser Differenz, dieses Fremden zu schaffen und allen Menschen, die in unserer Gesellschaft leben,